

*„Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn..“*

*Römer14, 8*

Liebe Geschwister,

manch einer mag sich wundern, wie scheinbar locker der Apostel Paulus mit einem Thema umgeht, das für uns Menschen von existenzieller Bedeutung ist. Und weil es eben eine so große Bedeutung hat, ist es für manche Menschen sogar ein Tabuthema. Nur nicht daran erinnert werden, dass unser Leben begrenzt ist, dann müsste man sich ja mit der brennenden Frage nach Sinn und Ziel des Lebens auseinandersetzen! Im Gegensatz dazu klingt es nun hier fast so, ob es völlig egal sei, ob wir leben oder sterben. Hat der Apostel etwa abgehoben und steht gar nicht mehr mit beiden Beinen auf der Erde? O nein, er weiß um die Bedeutung dieses Themas und spricht an anderen Stellen ganz konkret darüber, dass der Tod der Lohn für die Sünde ist (Röm. 6, 3) und dass der Tod auch für uns, die wir errettet sind, der „letzte Feind“ ist, der weggetan werden muss (1. Kor. 15, 26) und dass wir jetzt noch darunter seufzen und auf die Erlösung unseres Leibes warten (Röm. 8, 23). Welchen Grund sollte er also haben, diese Problematik hier herunter zu spielen? Keinen! Er legt nur die Betonung auf etwas anderes: Wir sind des Herrn! Das bedeutet zweierlei: ER hat Herrschaftsanspruch auf uns, aber den kann auch nichts und niemand streitig machen. Ganz egal, wie die gegenwärtigen Umstände sind, wie ich mich fühle oder wie andere mich einschätzen. Kann es einen größeren Unterschied als „leben“ und „sterben“ geben, und doch ändert das nichts an der Heilstatsache, die Jesus Christus durch Sein Sterben geschaffen hat. Und da können und dürfen auch Unterschiede im praktischen Glaubensvollzug oder im Frömmigkeitsstil nicht den Stellenwert haben, den wir ihnen oft beimessen. Unser heutiges Wort steht ja in einem interessanten Zusammenhang, wenn wir einmal das gesamte 14. Kapitel ansehen: Es kann in der Gemeinde durchaus große Unterschiede in der Handhabung von Dingen geben, die in der Bibel nicht eindeutig geregelt sind oder wo es unterschiedliche Erkenntnisstandpunkte gibt. Hier waren es Fragen, ob man bestimmte Feiertage beachten sollte, oder ob jeder Tag gleich ist und ob man sich von bestimmten Speisen enthalten müsste. Fragen, die heute noch eine Rolle spielen könnten. Vielleicht sind es aber auch ganz andere. Nun mag es uns nicht so recht befriedigen, dass für keine der beiden Seiten Stellung bezogen wird, weil wir ja gern klare Verhältnisse hätten. Aber die Bibel lässt beide Seiten stehen und bewertet sie nicht einmal. Und sie macht auch nicht den Versuch, zu harmonisieren. Als Maßstab wird angelegt, ob etwas aus Glaubensüberzeugung geschieht (V. 23), ob es vor dem Richterstuhl Christi Bestand haben wird (V. 10) und ob es für die Glaubensgeschwister eine Hilfe oder ein Stolperstein ist (V. 13). Diesen Maßstab habe ich an mein eigenes Handeln anzulegen, nicht an das des anderen. Das bedeutet aber keinesfalls, dass jeder nach „seiner Fassung selig werden kann“, und ich denke auch, dass es in einer Gemeinde bestimmte „Spielregeln“ geben muss, in die man sich aus Liebe zum Herrn und den Geschwistern einordnet. Nur das Be- oder gar Verurteilen des Anderen in solchen Fragen steht uns nicht an und sollten wir getrost dem Herrn überlassen. Das gilt übrigens auch für alle Kinder Gottes außerhalb der eigenen Gemeinde.

Ich wünsche Euch allen eine gesegnete Osterzeit,

Euer

Karl-Heinz Pohle